

INTELLIGENZPRÜFUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERUFSBERATUNG

VON

DR. RUDOLF LÄMMEL

ZWEITE, VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE

MIT 46 ABBILDUNGEN IM TEXT



MÜNCHEN UND BERLIN 1923
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG

**Meiner lieben Frau gewidmet, der treuen Mitkämpferin
in schweren Zeiten.**

Zürich-Meilen, am 10. Januar 1922.

Vorbemerkung zur 1. Auflage.

Ich bin mir wohl bewußt, daß ich mit den nachfolgenden Ausführungen das Problem der Intelligenzprüfung und der psychologischen Berufsberatung nicht erschöpfend behandelt habe. Zwei Gründe waren es, die mich bewogen haben, die Arbeit in der vorliegenden Gestalt zu veröffentlichen. Erstens erscheint es mir von der größten Wichtigkeit, daß die Behörden allerorten die Notwendigkeit einer öffentlichen und mit dem Volksschulwesen zusammenhängenden psychologischen Berufsberatung begreifen; man muß sie auf das Problem hinweisen. Betrachtet man die literarischen Leistungen, die (namentlich von »berufener« Seite aus) in Hinsicht auf diese wichtige Aufgabe erschienen sind, die Arbeiten der an der Spitze unserer Schulverwaltungen stehenden Männer, so muß man mit Erschrecken bemerken, daß der Geist der Berufsberatung, der da lebt, noch immer der altväterliche ist, der sich in philosophischen Betrachtungen, wie sie alljährlich um die österliche Zeit üblich sind, ergeht. Keine Spur von fruchtbarer und neuschaffender Tätigkeit. Unsere Behörden — wenige ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet — scheinen zu schlafen. Und doch hängt von der rechtzeitigen und richtigen Lösung dieses großen Aufgabenkomplexes mindestens so viel ab, wie von der Errichtung eines neuen Elektrizitätswerkes, der Durchstechung eines neuen Tunnels und sogar der Elektrisierung der Bahnen!

Zweitens habe ich gedacht, die vorliegenden Resultate meiner Studien veröffentlichen zu sollen, weil sich mir bei der Verarbeitung meiner Versuche eine neue und, wie mir scheinen will, recht praktische Methode ergeben hat, die Methode der »Ingenogramme«, wie ich sie nannte. Die Darstellung des

Ergebnisses der psychologischen Untersuchung in Form eines einzigen Schaubildes erschien mir, da diese Darstellung zudem eine weitgehende Relativierung der Zensierung ermöglichte, als praktisch wichtig.

Ich richte an alle, die sich der Methode der Ingenogramme bedienen werden, die Bitte, mir Material über die Ergebnisse zukommen zu lassen. Es bedarf für die grundlegende Herstellung genauer Ingenogramme der Altersklassen mehr Hilfsmittel, als mir zur Verfügung standen. Lehrlingsprüfungen, Rekrutenprüfungen und ähnliche Vorgänge eignen sich zur Ermittlung von Milieugrenzen, Schwankungsgebieten und Normalwerten, in bezug auf welche dann die Resultate der Untersuchung eines einzelnen erst für ihre richtige Würdigung erfahren können.

Zürich-Meilen, am 10. Januar 1922.

Rudolf Lämmel.

Vorwort zur 2. Auflage (März 1923).

Die rasch nötig gewordene neue Auflage ist in vielen Punkten ergänzt und verbessert. Die Ausführungen über mathematische Spezialbegabung, Sprachbegabung, Funktionsschnelle, Rekrutenprüfung sind neu. — Ich wiederhole an dieser Stelle die Bitte, mir empirisch gewonnene Ingenogramme mitzuteilen.

Der Ausdruck »Intelligenzprüfung« ist als Ersatz für die nicht übliche Bezeichnung »Gesamtprüfung« zu verstehen. Was im vorliegenden Buch als Intelligenzprüfung beschrieben ist, umfaßt also nicht nur die Untersuchung des Verstandes, sondern auch die aller anderen psychischen Qualitäten und auch die Feststellung der physischen Eigenschaften.

Inzwischen ist die »Methodensammlung zur Intelligenzprüfung von Kindern und Jugendlichen« von W. Stern und O. Wiegmann erschienen. Dieser Sammlung habe ich zwei Tests zur Ergänzung meiner eigenen Anordnung entnommen. Im übrigen wendet sich die Sammlung mehr an den Spezial-

forscher und Wissenschaftler, das vorliegende Buch aber an weitere Kreise, namentlich an den Lehrer der Volksschule und der Mittelschule. Es soll dadurch, daß es die Untersuchung der Begabungen in einen scharf umrissenen systematischen Rahmen bringt, die wirkliche Durchführung wesentlich erleichtern. Es soll ferner die Bedeutung der Begabungsforschung im Komplex der Berufsberatungsprobleme erkennen lassen, es soll die Seelenforschung als Sozialwissenschaft aufweisen und schließlich durch das Mittel der Ingenogramme einen brauchbaren Weg zeigen, wie das Ergebnis der Untersuchungen übersichtlich und präzise dargestellt werden kann.

Niemand kann daran zweifeln, daß sich die wissenschaftliche Berufsberatung erst in den Anfängen befindet. Was uns heute noch fehlt, ist ebensosehr die psychologische Typologie der Berufe, wie die der Menschen. Immerhin glaubt der Verfasser, wenigstens für die Typologie der Menschen im vorliegenden Büchlein praktisch brauchbare Methoden gegeben zu haben, während andere Kräfte ja am Werke sind, die Eigenart der Berufe psychologisch zu analysieren. Aus dem Zusammenwirken beider Gruppen von Untersuchungen: der genauen Kenntnis der Berufe wie der genauen Kenntnis der Ingenogramme von Milieus und Persönlichkeiten, wird einmal eine angenähert exakte wissenschaftliche Berufsberatung entstehen. Mir ist kein Zweifel, daß die Volksschule berufen ist, in der Frage der psychologischen Berufsberatung eine sehr erhebliche Vorarbeit zu leisten.

Ich habe mich seit Jahren mit der praktischen Durchführung von psychologischen Untersuchungen im Rahmen meiner pädagogischen Tätigkeit beschäftigt, ohne auf die von der Universitäts-Psychologie ausgehenden Strömungen zu achten. So ist es gekommen, daß die im vorliegenden Buch enthaltene Zusammenstellung und die darin vertretenen Anschauungen nicht einer der zeitgenössischen »Schulen« entstammen, sondern die Darlegung eines persönlichen Weges sind. Wenn ich mich auch heute mit Vergnügen der Vorlesungen Meumanns vor 25 Jahren in Zürich erinnere, so muß ich doch gestehen, daß ich die methodischen Grundlagen meiner Untersuchungen der Beschäftigung mit den exakten Wissenschaften verdanke, nicht einer Anregung dieses

hervorragenden Bahnbrechers. Die äußere Anregung aber kam aus dem unmittelbaren praktischen Bedürfnis danach.

Wenn einmal den Universitäten pädagogische Fakultäten angegliedert sein werden (ist denn nicht die Erziehung ein ebenso wichtiges Kulturgebiet wie Medizin, Jus oder Gottesgelehrtheit??), wird die Beschäftigung mit den Problemen der Intelligenzforschung wohl ein Bestandteil der als notwendig zu erachtenden Lehrerbildung werden. Damit wird dem Stand der Volksschullehrer, zugleich mit seiner Erhebung auf ein höheres gesellschaftliches und intellektuelles Niveau, eine große Aufgabe zugewiesen. Wie denn überhaupt gesagt werden muß, daß ein wichtiger Teil unmittelbar bevorstehender Kulturarbeit von den Lehrern der Volksschule ausgehen wird.

Rudolf Lämmel.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorbemerkung	V
Die Entdeckung der menschlichen Seele	1
Intelligenzprüfung.	
Wozu dient die Begabungsprüfung?	12
Die psychologische Berufsberatung	16
Massenprüfung und Einzelprüfung	23
Untersuchungsplan für die Begabungsprüfung.	
I. Das Gedächtnis	33
II. Technische Begabung	38
III. Aufmerksamkeit und Konzentration	49
IV. Kombination und Phantasie	56
V. Die künstlerische Veranlagung	61
Das Sprachtalent	69
VI. Urteil und Kritik	72
VII. Die allgemeine geistige Reife	74
Die mathematische Begabung	76
VIII. Blick, Beobachtung, Zeugnistreue	94
IX. Die körperliche Prüfung	99
Die Rekrutenprüfung	101
Die rechnerische Verwertung der Resultate	105
Das Ingenogramm	114
Intelligenz und Moral	139
Berufstypologie	144
Singuläre und Typogene	154
Die Berufung in der modernen Demokratie	172
Proben aus der Seebacher Begabungsprüfung	177
Tabellen für die Ingenogramme zweier Klassen (Anhang) .	184

Erstes Kapitel.

Die Entdeckung der menschlichen Seele.

Die älteste Wissenschaft ist die Astronomie, das jüngste Gebiet menschlicher Forschung aber ist die Biologie der kindlichen Seele. In diesem Werdegange liegt eine eigene Tragik enthalten: der Weg von grenzenloser Ferne bis zum unmittelbaren eigenen Ich. Dieser Weg ist für die abendländische Kultur charakteristisch. Anders lief die Entwicklung im Orient; dort wurde das Ich schon vor Jahrtausenden entdeckt. »Kummer und Zorn« spricht Sanatsujata im Mahabharatam, »Begierde und Lust, Hochmut und Schlawheit, Neid, Verblendung, Unbeständigkeit, Weichmütigkeit, Verdrossenheit, das sind die zwölf großen Sünden, welche das Leben der Menschen verderben. Der Begehrliche, der Gewalttätige, der Rauhe, der Geschwätzige, der Zornmütige und der Prahlerische, das sind die Sechs mit menschenfeindlichen Gesinnungen. Der Genußsüchtige, der Unbillige, der Hochmütige, der mit seiner Freigebigkeit Prahrende, der Geizige und Schwache, der viel sich Rühmende, der sein Weib Hassende, diese Sieben heißen die übrigen übelgesinnten Menschenfeinde«. Solche Selbstanalyse führten die Inder zu einer Zeit aus, da von einer europäischen Kultur noch kein leiser Schimmer vorhanden war. Während der Osten aber weiterhin fruchtlos an der Verinnerlichung bohrte, kam eine Absplitterung dieser altindischen Menschheitslehre, durchs Judentum hindurch, als Christentum nach Europa. Die religiöse Vertiefung, deren Zielsetzung in ein weit entferntes Jenseits gerückt war, verhinderte die Entdeckung der Seele im biologischen Sinne. Furcht und Schrecken vor dem ewigen Strafgericht hielten

die mittelalterliche Seele gefangen. Das völlige Fehlen des Entwicklungsbegriffes ließ den Gedanken an eine Erziehung im modernen Sinne nicht aufkommen. Wohl weiß ich, daß namhafte Forscher in jüngster Zeit versucht haben, das mittelalterliche Denken in einer der modernen Auffassung sympathischeren Färbung darzustellen. Vielleicht gelangt der Kunsthistoriker und der Denkmalforscher mit geringer Autosuggestion zu der Meinung, daß die Seele des mittelalterlichen Menschen von einer wundervollen Ruhe erfüllt sei, daß eben gerade durch diese auf ein unendlich fernes Ziel gerichtete Sehnsucht eine solche Festigkeit und Harmonie dem Menschen gegeben war, wie sie dem modernen Abendländer durchaus unbekannt, ja auch geradezu unverständlich ist. Diese Auffassung erscheint mir aber durchaus als eine Illusion; etwa von der Art, wie man sich gelegentlich das Leben eines Naturvolkes vorstellt: Ein friedliches Dasein in einem herrlichen Urwald unter paradiesischen Bedingungen. Die Wirklichkeit sieht leider ganz anders aus. — Wohl kann niemand den Eindruck leugnen, den die gewaltigen Baudenkmäler der mittelalterlichen Religiosität im Menschen des 20. Jahrhunderts erwecken. Trotzdem — ich sehe hinter den Mauern der gotischen Bauten die vergrämten Gesichter der Arbeiter, welche diese Bauten errichtet haben. Ich sehe in die Hütte der Leute, erkenne ein trauriges Dasein von gedrückten, gequälten, unerschlossenen Menschenseelen. Ich sehe die zunehmende Verrohung der Religiosität, sehe, wie ihre Träger und Repräsentanten mit brutaler Gewalt den leise sich meldenden Genius des menschlichen Geschlechtes vernichten, ich sehe zahllose Scheiterhaufen im christlichen Abendlande brennen, durch welche im bunten Durcheinander harmlose alte Weiblein und nicht minder harmlose Schulmeister mit der gleichen Grausamkeit vom Leben zum Tode befördert werden, mit der Calvin seinen größeren Nebenbuhler Serveto vernichtete. Dies alles jenem großen jüdischen Propheten zur angeblichen Ehre, dessen reine Worte für das junge germanische Volk in Wahrheit ganz unverständlich geblieben waren. Vielleicht kann man sagen, daß sich in der deutschen und italienischen Renaissance zum ersten Male die Seele freier Menschen regte. Gewiß aber scheint mir, daß die menschliche Seele noch für

unsere Humanisten wie Zwingli und Melanchthon eine Terra incognita war. Man begreife wohl, was für ein großer Unterschied besteht zwischen dem, was wir unter Seele verstehen, und jenem, was die kirchliche Lehre als Seele bezeichnet. Das letztere ist ein Geist, ein selbständiges Wesen, dessen zeitweilige Wohnung der Körper ist. Vor der Geburt und nach dem Tode existiert dieses an sich unveränderliche und ewige Gebilde. Hierin kam das indische Denken der christlichen Auffassung nahe, ohne sie indes in ihrer wahnsinnigen Übertreibung ganz zu erreichen: Der Leib ist ein verächtliches Gefäß der erhabenen unsterblichen Seele!

Wie ganz anders ist dagegen die moderne Auffassung vom Wesen der menschlichen Seele! Man erlaube mir, es geradeheraus zu sagen: Eine Seele in jenem aus den indischen Vorstellungen entnommenen und im Abendlande bis zur Karikatur verzerrten Sinne gibt es nicht! Was wir als Seele begreifen, ist eine Summe von Fähigkeiten, Eindrücke aufzunehmen, Gedanken und Vorstellungen zu bilden, Ziele und Zwecke zu wollen. Ohne die Frage, ob das Leben an und für sich eine unkörperliche Sache sei, entscheiden zu wollen, müssen wir uns vor der Tatsache beugen, daß die Seele der Menschen sich meist parallel mit dem Körper entwickelt. Die Seele des einzelnen ist bei seiner Geburt keineswegs ausgebildet; so wenig wie der Körper. Die Seele, das heißt jene genannte Summe von Fähigkeiten, wächst und entwickelt sich; sie ist also in einem höheren Sinne ein biologisches Gebilde. Wir kennen durchaus keine Seelen, die unkörperlich existieren würden. Die starre mathematische Seele des christlichen Dogmas ist wie so manches andere (Hexen, Zauberer, Engel, Teufel) ein Wahngebilde des verirrten Denkens.

Wenn wir solchen kindlichen Aberglauben verflüsselter gelehrter Generationen ablehnen, so wollen wir doch nicht in das andere Extrem verfallen und nun die Seele schlechthin als ein begabtes Gemenge von bewegten Atomen des Sauerstoffs, Wasserstoffs, der Kohle und des Kiesels, des Schwefels und Eisens usw. auffassen! So wenig die Atome ein Letztes sind, daran die Vorstellung haften kann, so wenig ist der Begriff »Bewegung« ein befriedigendes Letztes in unserem philosophischen Weltbilde. Wäre die Spur einer Möglichkeit vor-

handen, Seele aus Bewegung zu erklären — gerne wollten wir die Spur verfolgen. Doch ist kein Zweifel, daß eher das Umgekehrte Aussicht auf Erfolg hat, nämlich: die Eigenschaften der Seele als letzte Bausteine eines Weltbildes zu nehmen. Solche Gedanken zu begreifen, genügt es freilich nicht, auf dem Boden einer traditionellen philosophischen oder religiösen, mystischen oder realistischen Schule zu stehen. Man muß wissen, was die Forschung des verflossenen Jahrhunderts aufgedeckt hat, man muß erkannt haben, wie der Begriff der groben, plastischen Materie unter dem festen Griff der Forschung mehr und mehr verblaßte, wie die Idee der »absoluten« Bewegung mehr und mehr aufgegeben werden mußte, um einer reifen Skepsis Platz zu machen. So wenig wir die »Geisteskraft« eines Menschen nach den Formeln und Definitionen der Physik messen können, so wenig können wir das Gemüt und den Verstand eines Menschen (und auch nicht eines anderen Lebewesens) aus der Bewegung der landesüblichen 80 Elemente erklären. Und andererseits: Die Seele eines Menschen ist nicht etwa ein Ding von geringerer Realität als zum Beispiel der Stoff. Genau so wie im Leben der Völker die gewaltigste Macht nicht dem Besitz zukommt, sondern der Idee, so ist auch im Leben des einzelnen sein seelischer Besitz das Entscheidende, nicht sein materieller. Die Gaben des Gemütes und der Intelligenz, die sich in einem Volke finden, sind unvergleichlich wichtiger als seine Kohlenbergwerke, Schiffe und Eisenhütten. Darum ist der Grundgedanke der sog. »materialistischen Geschichtsauffassung« völlig verfehlt: daß die materiellen Verhältnisse den Lauf der Geschichte, das Geschick der Völker bestimmen. Wäre dem so, dann wäre die kleine Schweiz längst verschwunden, dann hätte Deutschland, das alte Deutschland militaristischer Prägung, längst die Vorherrschaft über Europa, dann gäbe es auch niemals Aufstände in Irland, in Indien und vieles andere mehr. Nein: ein einziger Gedanke (und wir wollen als vorläufige Orientierung ausdrücklich sagen: sogar ein falscher!) kann einen mächtigen Staat stürzen; Aberglaube und Haß, Vorurteil und Kurzsichtigkeit können über alle materielle Macht triumphieren, geradeso wie dies soziale, religiöse, patriotische Ideale können. Es mag für ein gewisses Stadium der Entwick-

lung, für gewisse bescheidene Gemüter, und schließlich: relativ zu noch unsicheren Standpunkten ein Fortschritt sein, sich das Werden als ein »materialistisch bedingtes« vorzustellen. Allein der Gedanke solcher einfacher Kausalitäten, wie sie dabei vorschweben, ist nun als gar zu grob erwiesen. Wir können hier, wo wir von der Seele als einem psychologischen Gebilde sprechen, darauf nicht näher eingehen. Ich verweise auf die Folgerungen, die sich in erkenntnistheoretischer Hinsicht aus der modernen relativistischen Auffassung des Geschehens ergeben, und die ich in meiner »Relativistischen Weltauffassung« geschildert habe. Daß ich mit meinen Anschauungen allein stehe, kann mich nicht irre machen. Zwischen der universellen Kathederphilosophie und den Strömungen des modernen Mystizismus geht meine Auffassung jenen mittleren Weg, der in der Richtung der wirklichen Entwicklung liegt.

Wer hat die menschliche Seele, die wirkliche, entdeckt? Ich weiß es nicht. Ich vermute, daß die englischen Aufklärer und teilweise auch ihre französischen Nachfolger die erste Ahnung von der Existenz einer menschlichen Seele als eines psychologischen Gebildes erlebten. Um die Zeit, da die letzten Scheiterhaufen in Europa brannten und da der Gedanke an die Gleichberechtigung aller Menschen entstand, da Rousseau auftrat und das Volk Frankreichs das mittelalterliche Denken in einem Meere von Blut ertränkte — um diese Zeit fing die menschliche Seele an, Gegenstand der Forschung zu werden. Hätte die Entwicklung des europäischen Denkens unmittelbar an die englischen Aufklärer angeschlossen, so wäre der Menschheit vermutlich jene übermaterialistische Epoche erspart geblieben, die das 19. Jahrhundert brachte. Das philosophische Denken des europäischen Westens hat sich nach Newton in zwei Ströme gespalten: Der eine Strom ging über die englischen Aufklärer, der andere über die französischen und deren deutsche Nachahmer. Indem nun der Entwicklungsgang durch die letztere Richtung bedingt ward, geriet die Philosophie unserer Zivilisation in einen Sack. Kant bezeichnete im Strome dieser deutsch-französischen Richtung einen Höhepunkt, in Hegel aber erlebte diese Art philosophischer Pseudomathematik ihren Harlekin. Die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts brachten endlich die endgültige

Abwendung von der spintisierenden Philosophie, die als Nachfolgerin kirchlicher dogmatischer Lehre an ihrer eigenen Sterilität zugrunde ging. In der neu entstandenen Psychologie des Abendlandes treffen sich endlich die drei großen Völker des Westens wieder: die Deutschen, die Engländer und die Franzosen. Diese abendländische Psychologie der Gegenwart hat nichts mehr mit kirchlicher Dogmatik und nichts mehr mit metaphysischer Philosophie zu tun; sie ist eine reine Naturwissenschaft geworden. Da sie die ureigenste Angelegenheit der Menschen selbst betrifft, sollte sie uns eigentlich wichtiger denn jede andere Wissenschaft sein. Schließlich können wir darin sogar einen tiefen Sinn erblicken, daß wir die menschliche Seele zuletzt entdeckt haben: erst die Schale, dann der Kern.

Man begreife wohl, daß das gedankliche Niveau eines Volkes zu einer gewissen Zeit bei einem anderen Volke schon in einer viel früheren Zeit erreicht worden sein kann. Wenn Jesus Christus sagt: »Seid wie die Kinder«, »Lasset die Kindlein zu mir kommen«, »Wehe dem, der den Kindern Böses tut« usw., so offenbart sich in diesen Gedanken eine hohe Ethik, mit welcher verglichen die der zeitgenössischen Griechen Römer und Germanen recht roh war. Die Seele des Kindes, ist in der Tat der liebenswerteste Gegenstand. Freilich, wenn Ellen Key das gegenwärtige Jahrhundert als das des Kindes bezeichnete, so hat sie vermutlich ein wenig vorgegriffen. Für die große Mehrzahl der Menschen sind die Kinder die gleichgültigste Kategorie der Zeitgenossen, und es mag vielleicht frühestens das 21. Jahrhundert sein, das den Ehren-Namen »Jahrhundert des Kindes« zu tragen verdient. Ist es 150 Jahre her, daß die lebendige Seele des Menschen entdeckt wurde, so ist es vielleicht ein Menschenalter, daß die Seele des Kindes bemerkt wurde.

Eine spätere Menschheitsepoche wird erst von dieser Entdeckung an die Neuzeit zählen, nicht von der Entdeckung Amerikas. Nur der ganz im Materialismus versunkene Geist der französischen Aufklärung und der deutschen mathematisierenden Philosophie konnte die Entdeckung Amerikas als eine Erweiterung des menschlichen Vorstellungsvermögens begreifen; etwa wie der Mann, der da meinte, er habe nun

einen größeren Horizont, da er über Nacht Millionär geworden war.

Wie im Leben der Völker vom Primitiven zum Differenzierten hin etwas wie eine Entwicklung stattfindet, so hat auch jeder einzelne seine Stufen der Erkenntnis durchzumachen. Das Kind ist seinem Urzeitinstinkt entsprechend zur Härte geneigt, und nur derjenige, dessen Wissen von der kindlichen Seele vom grünen Tische stammt, wird beim Kinde durchweg Herzlichkeit, Milde und Sanftmut suchen. Macht das Kind, bevor es das Licht der Welt erblickt, die Entwicklungsstadien tiefer stehender Organismen durch, so zieht sich der Gang des Werdens von der Geburt bis zur Reife längs der Spuren der menschlichen Ahnen hin. Das dreijährige Kind kann vielleicht einen eigentümlichen Charakterzug einer seiner 16. Ur-Ur-Großeltern zeigen. Der 12jährige Knabe wird dann vielleicht trotzdem das Ebenbild seiner Großmutter sein; dies alles aber kann verblassen, ehe das Kind zum Manne geworden, der dann entweder ein Eigener ist oder etwa auch als seines Vaters Kind durchs Leben geht. So ist die kindliche Seele belastet durch das Erbgut der Ahnen, und die Erziehung kann nur lösen, was gebunden ist, niemals aber etwas schaffen, wozu die Anlagen fehlen. Doch diese Lösung ist eine gewaltige Aufgabe.

Nichts charakterisiert unsere westliche Kultur mehr als die grenzenlose Gleichgültigkeit, die alle gegeneinander empfinden. Daß jeder Mensch eine Welt für sich ist, daß jeder vom Regierungsrat bis zum Zuchthäusler eine Seele hat — was kümmert das den Bürger nebenan? Allerdings, er ist ein Christ, und für ihn wird gelehrt: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«. Aber, du meine Güte: wer wird solche Worte gar so genau nehmen? Wohin käme man, wollte man wirklich seinen Nächsten »lieben wie sich selbst«? Noch mehr: je gebildeter ein Mensch ist, desto eher wird er sich für einen Stein oder für eine Pflanze interessieren, gelehrte Abhandlungen schreiben, als daß er für seinen Mitbewohner auf der Erde oder in derselben Stadt ein lebendiges Interesse hätte.

Es genügt nicht, die menschliche Seele entdeckt zu haben; man muß die gewonnene Erkenntnis fruchtbar gestalten. Dadurch, daß man seinem Nächsten eine eigene Seele zubilligt,

statt ihn durch eine bloße Nummer zu bezeichnen, erhebt man sich und ihn aus der Herde und erkennt Individualitäten: Diesen Schritt praktisch zu gestalten, dazu soll das vorliegende Büchlein einen Beitrag liefern. Es gilt, auf Grund der also gewonnenen Erkenntnisse die Summe der Reibungen in der Maschinerie der menschlichen Beziehungen auf ein Minimum zu reduzieren. Die Vorzüge und die Schwächen, die der einzelne in bezug auf sein Milieu zeigt, sollen ihm nicht als Lob und Tadel angekreidet werden. Im Grunde genommen hat er ja weder Lob noch Tadel verdient, denn jeder ist, was er sein muß; nichts wirkt so bestimmend auf die Gestaltung des Lebens als wie das Erbe der Ahnen. Die Erkennung der Individualitäten soll diesem Zwecke dienen: Daß der Verlauf eines jeglichen menschlichen Lebens sich unter voller Ausnützung der positiven seelischen Kräfte gestalte. Daß die Menschen nicht nur vor dem Gesetze, sondern auch vor dem Schicksal und vor der Gesellschaft der Zeitgenossen gleichberechtigt würden. Weder das Genie noch auch eine Begabung »bricht sich Bahn«. Das »Soziale Deplacement« macht die Menschen arm; die wenigsten von den im Leben Schaffenden arbeiten dort, wo sie sich ihren seelischen Anlagen gemäß mit einem Maximum an Wirkung betätigen könnten. Dies gibt nicht nur innere Konflikte, sondern auch doppelt geringere Leistung. Dabei beachten wir den Umstand noch nicht, daß die Menschen ja auch einen Teil ihrer Kräfte in nationaler, geschäftlicher, persönlicher Konkurrenz vergeuden, so daß das Geschlecht der Erdenbewohner ohnehin auf keinen Fall mit der Summe seiner Kräfte zur Wirkung gelangen kann.

Die praktische Verwertung der Kenntnis von den Seelen der Menschen ist ein Stück werktätiger Menschenliebe. »Es ist bis jetzt auch ohnedies gegangen«, höre ich sagen. Jawohl. Aber wieviel Elend und Unglück war dabei im Spiel! Solange man die Menschen nur als Soldaten und Munitionsarbeiterinnen, als Arbeiter und Gebärmaschinen, als wunschlose Träger und willenlose Werkzeuge eines Machtgedankens betrachtete, war der weitere Inhalt des einzelnen gleichgültig. Seit jenes System durch den großen Krieg etwas in Mißkredit geraten ist, darf man daran erinnern, daß das ganze Gebäude der traurigsten Heuchelei (man denke, daß doch die sich gegenüber-

stehenden christlichen Armeen »denselben« Gott anriefen!) von der Vernachlässigung der seelischen Werte des einzelnen seinen Ausgang genommen hat. Das Zeitalter des Militarismus wird erst dann vorbei sein, wenn jeder Seele ihre Auswirkung gegönnt ist, wenn es also keine psychischen Menschenherden mehr gibt.

Das Studium der seelischen Eigenschaften hat seine größte Bedeutung in der Berufsberatung. Ich habe mich oft gefragt, wie es möglich ist, daß unsere Zeit sich mit einer so unvollkommenen Einrichtung der Berufsvermittlung begnügt, wie wir sie heutzutage vorfinden. Eine Erklärung für diese geradezu jämmerliche Unzulänglichkeit kann ich nur darin finden, daß die meisten Menschen die große Bedeutung dieser Frage nicht erkennen. Die Jagd nach dem täglichen Verdienst, der Ehrgeiz des politischen Lebens, die Eitelkeit so vieler kleiner Geister, die im Getriebe der öffentlichen Verwaltung große Rollen spielen, die Macht der Tradition, dies alles bewirkt, daß die Menschen oft jahrzehntelang an einer grundsätzlichen Frage vorbeigehen, ohne sie ernstlich anzupacken. Die psychologische Berufsberatung muß künftig genau ebenso ein Hauptstück sein wie der Schulunterricht. So wichtig alle Aufgaben der Erziehung sind — was nützt die beste Erziehung, wenn die also Erzogenen nicht auch dorthin berufen werden, wohin sie nach ihren inneren Anlagen gehören? Erziehungssystem ohne Organisation der Berufung ist ein Gefäß ohne Inhalt.

Die Beobachtung des Werdeganges eines jeden Kindes wird dazu führen, die einzelne Psyche in einem viel höheren Grad zu berücksichtigen, als dies bisher geschehen ist. Die menschlichen Anlagen sind so verschieden, daß sich aus der heutzutage mehr oder minder einheitlichen Volksschule mehrere parallele Typen mit etwas verschiedener Verfassung loslösen müssen. Dadurch wird die einzelne Veranlagung besser verwertet und minder gemartert. Denn jede Schulung ist eine gewisse Vergewaltigung der Individualität, die nur durch die Unmöglichkeit, einem jeden ganz genau die entsprechende Schule und die entsprechenden Lehrer zu bieten, entschuldigt wird. Je weniger Tragödien wir in kindlichen Seelen der nächsten Generation auslösen, desto größer die positive Lebenskraft dieser kommenden Menschheit. Aus der

regelmäßigen Betrachtung der Psychen der Schulkinder wird sich eine natürliche Verteilung in die Begabungsgruppen ermöglichen lassen.

Ebenso wichtig wie die psychologische Berufsberatung wird die Aufschließung oder Lösung der einzelnen Seele werden. Wenn die Schullehrer mit Verstand und Liebe an die Aufgabe gehen, die Seelen der Kinder zu erforschen, die Kinder nach den Ergebnissen dieser Forschung zu behandeln, dann wird sich bei dieser Gelegenheit zeigen, daß gar viele kindliche Psychen »verschlossen« und »unentwickelt« sind, daß ihre Entwicklung aus allerlei Gründen (Vererbung, Milieu) einen Defekt zeigt. Leichte Fälle wird der Lehrer selbst lösen durch die Besprechung mit dem Kinde, den Eltern usw. Schwere Fälle werden vielleicht einem sachverständigen Arzt zuzuweisen sein. Es ist klar, daß die meisten derartigen »Lösungen« auch mit einer Bearbeitung des Milieus verbunden sein müssen. Oft genug sind es ja die Eltern, die durch unverständiges Verhalten die Erschließung der Seele ihres Kindes hemmen. Sind doch die meisten Menschen »unerschlossen« durchs Leben gegangen, sich selber und ihres Daseins kaum bewußt, von Alltag zu Alltag taumelnd und niemals sich selbst gewahrend und verstehend; daher, »warum soll es mein Kind anders haben als ich?« — Dies ist, ausgesprochen und unausgesprochen, das Argument der Tradition. Wie ein bleierner Traum liegt es über der Menschheit, daß die meisten, geradeso wie sie ahnungslos aus der Kindheit ins Leben hineinwachsen, so auch ohne innere Vertiefung und ohne Selbsterkenntnis leben, heiraten, Kinder erziehen, Gesetze machen, einen Beruf ausüben. Es fehlen mir die Worte, die sehr große Bedeutung dieses Problems der »Aufschließung« der Seelen zu beschreiben. Unerschlossene Menschen sitzen in unseren Ratssuben und in den Kontors, ungelöste Konflikte beschweren das Denken der meisten Zeitgenossen. Von besonderer Bedeutung ist dies Problem, das für die Herde schon wichtig genug ist, für den Führer. Ein einziger ungeschickter Professor, den die Zürcher einmal an der Technischen Hochschule als Lehrer hatten, verschuldete für tausend junge Leute unerquickliche Verhältnisse, für das Land einen technisch-wirtschaftlichen Schaden von größter Bedeutung. Ein

ungeschickter oder etwas pathologischer Leiter eines städtischen Verwaltungszweiges kann für seine Gemeinde zu einem großen Übel, für seine Angestellten zu einer Qual werden. Die »unerlösten« Menschen sind es, die kleinlichen Zank als Lebensbeschäftigung üben, die um nichts Prozesse führen, Frau und Kinder quälen, im Suff die Erlösung suchen. Darum sind es auch nur die gewaltigsten Mächte, wie die Religion, die imstande wären, Erlösung zu bringen. Soweit es sich dabei um wirkliche Religiosität handelt, ergibt die Verinnerlichung als Wirkung, etwa wie ein psychisches Bad, eine wohltätige Lösung von Konflikten. Es ist ein Gebot der Liebe, kranke Psychen zu heilen und ihre Konflikte zu lösen. Die Menschheit gewinnt dabei Kraft und verliert — Anstaltsinsassen!

Dieses gewaltige Menschheitsproblem ist heute erst an einer einzigen Stelle erkannt: die Psychoanalyse versucht beim kranken Menschen die Heilung durch Lösung von inneren Konflikten. Aber auch hier ist die vorsorgliche Behandlung viel sicherer als die nachträgliche Kur.
